

Mit Feuer und mit Formgefühl

Philharmoniker glänzten in der Musikfreunde-Matinee mit Klaviertrios von Mendelssohn und Brahms

Von Michael Struck

Kiel. Wäre die Musik mit Mendelssohn gestorben, hätte sie einen wunderbaren Tod gehabt: nach einem erfüllten Leben mit Ausdrucksfeuer und Formgefühl, mit Innigkeit ohne Schwulst und mit einer Virtuosität, die stets ein Spiegel innerer Bewegung ist. Das wurde in der gut besuchten 6. Musikalischen Matinee der Musikfreunde Kiel im Klavierstudio des Opernhauses packend deutlich.

Da spielten Geigerin Su-Yun

Lee, Cellist Stefan Grové (beide Mitglieder des Philharmonischen Orchesters Kiel) und Pianistin Sunyeo Kim (Opern-Solokorrepetitorin) Mendelssohns *1. Klaviertrio* so, als würden sie schon lange miteinander musizieren. Dabei war die Geigerin erst relativ kurzfristig für die erkrankte Kollegin Eri Ishidori eingesprungen. Schnell kam Mendelssohns Musik auf die rechte emotionale Betriebstemperatur: mit melodischer Leidenschaft, lyrischer Intensität und intelligent beherrschtem Überschwang.

Sunyeo Kim konnte es sich locker leisten, mit geöffnetem Flügel zu spielen, da dessen Klang nie außer Kontrolle geriet. Melodien und Figuren atmeten dezent-natürlich und Mendelssohns Passagen lagen ihren Fingern hörbar gut – eine bemerkenswerte Pianistin, die sich durchaus trauen könnte, die Klavierbässe im langsamen Satz noch selbstständiger singen zu lassen.

Su-Yun Lee fand schnell eine gute Mischung aus kammermusikalischer Disziplin und interpretatorischer Freiheit,

und Stefan Grové war mit schlank-sehnigem Celloton und bestem Ensemblegeist dritter Köhner im Triobunde. Da wurden den Zuhörern beim Hören die Ohren und beim Applaus die Hände heiß.

Brahms' *H-Dur-Trio op. 8* erklang in der 1889 komponierten Gestalt, die von dem 1854 entstandenen opuszahlgleichen Werk nur ein Scherzo, ein halbes *Adagio* und die Anfangsthemen der Ecksätze übrig lässt. Da muss man fast schon von zwei Brahms'schen H-Dur-Trios sprechen. Auch

hier spielten Kim, Lee und Grové mit Engagement und Formgefühl. Wie viele Triokollegen begannen auch sie den Kopfsatz allerdings so lyrisch-innig und tempoverhalten, dass man nicht recht versteht, warum der Satz *Allegro con brio* („lebhaft-frisches Allegro“) heißt. Dann aber entfaltet sie eine Menge Energie in dieser kompositorischen „Selbstkritik“ des späten jungen Brahms und ernteten starken, anhaltenden Applaus, der auch Selke Harten-Strehks anregender Moderation galt.